

Kaiser Luftibus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 46

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-441819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Na also! Da lehen Sie es nun eigenhändig wie verschiedene Diverfa entstehen können, wenn ich selbst nicht überall in persona grata anwesend sein kann. Hätte ich IHM in Berlin in wohlwollender Bonhomie ein „Si tace“ leise ins Ohr zurufen können, dann hätte ER sich das nachträgliche „Si tacuisses, philosophus mansisses“ erlapt. Aber — es kann der Beste nicht ohne Schwätzen leben — besonders wenn es dem bösen Dritten, oder vielmehr Britten so gefällt. Ich hab's ja schon immer gesagt: Dieses perfide Albion! Auch der letzte Skandal hat mir, wie immer, recht gegeben; erst ziehen sie IHM die schönsten Würmer aus der Nase, dann bereiten sie uns daraus eine gepfeiferte Palatete, an welcher ER noch lange zu drucken, schlucken und verdauen hat. Es ist nur tröstlich daß SEIN Magen eine bessere Konstitution hat als SEIN Mund, welcher mit chronischer Diarrhöe behaftet ist und mit ihm öfters durchbrennt, daß es selbst dem regierungsmüdeften Kanzler kaum möglich ist IHM wieder am

Zügel zu packen. Nun will ER sich aber bessern, von weiser Selbstherrichtung zeigte schon SEINE Ansprache an Zeppelin, den ER als den größten Mann des 20. Jahrhunderts apostrophierte und dabei dem Luftgrafen drei Küsse und den schwarzen Adler anhängte. Man denke: der größte Mann des Jahrhunderts! ER wird wohl das nächste Jahrhundert schwerlich erleben — also welche Entfugung, welch' Opfermut befiehlt diese Kaiserbrust, an welcher Paul Singer in den letzten Reichstagsdebatten kein gefundenes Knöchelchen lieb.

Wie wird sich die dicke schwarze Seele des noch dickeren Edi in den tiefsten Falten seines nachtdüsterkohlrabenschwarzen Herzens gefreut haben, als er den Neffen so in der blamablen Patische sitzen sah. Und dabei sagt Julius Cäsar: Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein! Jawohl ja! womit ich bis auf weitere Skandale verbleibe Ihr

Trülliker.

Taft!

Ich suchte schon seit langer Zeit Mit dichterischer Emsigkeit: Was reimt wohl fein auf Kraft! Ich hörte dieses, hörte das, Doch nichts mir passte, bis ich las Vom Kriegsminister Taft!

Voll Freuden sagt ichs meiner Frau: „Jetzt endlich habe ich, schau, schau, 'nen feinen Reim auf Kraft! Es ist der neue Präsident, Den alle Welt mit Stolz nur nennt: Der Kriegsminister Taft —!“

Doch abends in dem Stammlokal, Da räuspert sich ein junger Mal: „Das ist nichts als Geschäft! Und „Taft“ heißt dieser Mann auch nicht Ein jedes Kind weiß, wie man's spricht, Der Mann, der heißt ja „Taft“!

Geschlagen ging ich wieder heim Und such' aufs neu nach einem Reim! So was raubt mir die Kräfte! — Voll Trauer ist mein Angesicht, Und wer hat dieses angerichtet? Der Taft, der Taft, der Taft!! S.

Kaiser Luftibus.

„Deutschlands Zukunft in der Luft!“ Jetzt der deutsche Kaiser ruft. „Laßt uns flieh'n das Reich auf Erden, Wo wir angebetet werden!“ Und ER wandte aus Berlin Sich zu Meister Zeppelin: „Laß an Konstanz' Bratendüsten Mich gebunden in den Lüften; Führe mich durch Unsere Luft Sicher vorm Reporterkunst. Oben kann man noch regieren, Ohne gleich Sich zu blamieren; Denn das Interviewpack Bleibt zurück mit Stift und Frack. Drogen bleibt nicht alles hängen In der Federfuchser Fängen; Reden kann man mit Genuß, Ohne daß man fürchten muß, In ein Wespennest zu stupsen Und die Bullen zu verschmupsen!“

Warte deutscher Luftibus! Bald geht diese Freud zum Schluß. Wenn erst die Reporter fliegen Werden sie Dich unterkriegen; Schwärmen frechlich her und hin Rund um Deinen Zeppelin, Kommen mit dem Aroplan Wieder dicht zu Dir heran, Zieh'n Dir, Du Himmelsfürmer Aus der Nase neue Würmer, Und der Welt zum Gaudium Interviewen sie Dich, Schrumm! moll.

Oberst Arnold Künzli.

Dem Dienst des Vaterlandes galt sein Leben; Erloich auch das Mandat, das ihm gegeben, Er war im Handeln treu und stets voren. Was er gewollt mit freiem, klugem Raten Erfüllte er mit Felten, mut'gen Taten, Als rechter Schweizer, als Soldat und Mann.

Was er gewollt, war nicht des Ruhmes Flitter Der gleißend blinkt, nein, wie ein tapirer Ritter Stritt er für's Landeswohl sein Leben lang; Nun, da man klagend ihn zur Gruft getragen Mög' man ihm nicht den einzigen Lohn verlagen Den er begehrt: Schützt was ich euch errang!

Weltverbesserungs-Projekt.

Sicher kann jetzt leider Niemand leben, Das Jahrhundert hat zu viel gegeben. Die Erfinder haben sich gestreckt, Und die Ruhbedürftigen erschreckt. Böse Künste kamen hergeschlichen, Daß man gar nicht weiß, wo sich vertrieben.

Als die Kinder rasch das Zündholz kannten, Sich dann selber und das Haus verbrannten, War's dem Teufel doch dabei nicht wohl Und verjah die Weiber mit Petrol. Was das Höllenöl alleits verbrochen, Mancher hat's gefühlt nicht bloß gerochen.

O, wie glücklich waren uns're Ahnen Ohne Dampfschiffslärm und Eisenbahnen, Ohne Telegraph, der giftig nickt, Schimpf und Schand in alle Weite schießt, Und dem Telephon will's nicht genügen, Das sogar noch mündlich weiß zu lügen.

Straßenbahnen, Auto, die da rasen, Machen Krüppel, quälen Ohr und Nasen. Beloreiter zwingen Dich zum Sprung Der gelingen kann, bist Du noch jung, Und an tödlichen Elektrostangen Wirft Du schwer verbrannt als Leiche hängen.

Vollends werden zur Vernichtung dienen Kriegsbereite Zeppelin-Maschinen. Ach, wie macht man sich das Leben schwer, Soll ich helfen, o, dann rat' ich sehr: „Laßt künftig nichts als Wälder wachsen, Hauset still verborgen wie die Dachsen.“

Fort mit Äckern, Straßen, Gärten, Wiesen! Pflanzet Tannenwälder, Eichenriesen, Ein Ballon ist lächerlich verzert, Ganz vergebens knallt wer kanoniert. Bahnen, Auto können nicht mehr fördern, Was uns ärgern muß, hat aufzuhören.

Belles-Lettres.

Belles-Lettres heißen sie mit Namen Die jüngst einmal zusammen kamen Um über großen Tagesstragen Tief in die Nacht hinein zu tagen. — So Unerhörtes war geschahn Noch nie seit des Vereines Bestehn; Daß, traun, in des Vereines Leib •Wolk' aufgenommen sein ein — Weib! Ein Weib inmitten von Studenten!! Wie konnt' das Unerhörte enden!!! Sie nennen sich zwar die Belles-Lettres; Doch gibts mitunter Regenwetter. Nein, nein, es kann, es darf nicht sein; Sie kann unmöglich in den Verein. — So ward das Mägdlein abgewiesen, Einstimmig, insgesamt von diesen. . . Na, was sie sind, bei Strahl und Wetter, Sie wissen's, schein'es, die Belles-Lettres. Wau!

Das Wunderbare.

„Was zweckensprechend, ist künstlerisch“ — Nun schaut euch 'mal so'n Modetisch Und manches im Kunstgewerbe noch an, Wie da mit der „Kunst“ der Handwerksmann Oft keinen guten Faden spann — Ist auch der Zweck recht dunkel zwar — Das Publikum findet 's drum — wunderbar.

Deutschwelsch.

Wenn Einer aus dem Sattel stieg Und kreuzweis auf der Erde liegt, Ist's malerisch und maleurisch.

Trostloses Urteil.

Dein Werk ist halt kein Sinngebicht, 's ist nach Rezept ein Reimgericht, Es fehlt ihm alle Poetik, Ich mücht' es nennen: Wörterbreit.

?

Der Köpenicker war ein anderer Mann, Der hätte so was nicht getan!

Du bist kei's Tschudi, wird sich Wilhelm Nr. 2 gedacht haben, als er sich Anton v. Werner zum Direktor der Berliner Nationalgalerie vormerkte.

Rägel: „Ihr werdet perse wieder 's groß Wort gefuehrt ha i deren Affäre wegen tütsche Kaiser; es giengt ja sufi nüd, wenn Ihr nüd Euere Senf dazuegäbted und säb giengtes.“

Chueri: „Amel säb chan i Z schon säge, daß mir ä so öppis nüd passiert, wenn ich dä Schnauz obstrüllet und mi all Augeblick abphotografiere ließ. Mer wend übriges wo dem schwiege, mer ghört dä ganz Tag nit me anders weder das; es chönt nüd verschlechter düsspiert werde, wenn er euere Kaiser wär.“

Rägel: „Wlicht wur dänn nüd so vill grebt und listiger. Es ist ebigeige: Wenn 's Mannevolch in alle Wirtschafte stunde-lang ispiert und hollitiert, daß ein d'Ohre verprengt und mer sis eige Wort nümme verfaßt, so seit kä Mensch nit punkto Schön — i hä fast geit Schönrewagnerei. Harhingee wenn euere ein es Viertelstündli im Läbesmittel oder im Kunum nu die allerwichtigste Neutigkeit verhandlet, so werbed grab Rättschewiber und ander Schönögggen üstellt, wo de Nebespalter gar nüd uf-näm.“

Chueri: „Ihr vergesed blos, daß en große Liferenz ist zwüsched dem, was Ihr verhächled und was mir verhandled, resp. deliblimiered, wenn Ihr wüßted, was das ist.“

Rägel: „Denk woll wird i wüße, was deliriniere ist, wenn i bim Burghölzli zue wohne, und säb wird i.“

Chueri: „Säb won Ihr verhandled, wenn Zwo denand atressed, hät allerdings meh mit eren anderen Aftalt z'tue, wenn er nüd direkt es Thema händ, daß die bleichste Trotschgie rot würded.“

Rägel: „Also säb gänder äfänigs zue, daß Ihr an Euere Millere mindbestes die glich übersezig händ wie mir; Ihr flend I jeh nu na bischönige mit dem, was Ihr verhandled. Als Muster werdeder tenf dä Rilmbell und der Affstranger meine, de Trotschgie?“

Chueri: „Ja Ihr müend ies nüd grad berig ufzelle, wo nüd im Welschland gfi sind.“

Rägel: „Sind Ihr öppe drin gfi?“ Chueri: „Ich schwiegen, Ihr händ die größer übersezig und dänn no mit Freilauf.“